

Dresdner Volkszeitung

Hauptredaktion: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Verkaufsstelle: Sächs. Staatsbank, Dresden.
Bank der Arbeiter, Angestellten und
Beamten, R.-G., Dresden.
Gebr. Krubold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Postgebühren mit der nächsten Unterverwaltung: 3 Mark, halbjährlich 5 Mark, vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark, Einzelnummer 10 Pf.

Schriftleitung: Postfach 10, Fernsprecher Nr. 2591. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Verkaufsstelle: Postfach 10, Fernsprecher Nr. 2591 und 1270. Geschäftszeit von 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Einzelverkaufspreis: Grundpreis: die 30 mm breite Nonopapierseite 35 Pf., die 30 mm breite Mellemasse 200 Pf., für ausgedruckt Anzeigen 40 Pf. und 250 Pf., Familienanzeigen, Stellen- und Mietangeboten 40 Pf. Abz. für Vertriebskosten 10 Pf.

Nr. 261

Dresden, Dienstag den 8. November 1927

38. Jahrg.

Nach neun Jahren

Und siehe, als sich der Rebel des ersten Sturmtages verzoget habe, da waren die Repräsentanten des alten Regimes wieder verdammt. Man schrieb den 9. November 1918. Dies Datum führt sich zum neunten Male. Die Republik, die aus der Umwälzung hervorstieg und allen weiteren Stürmen trotzte, nähert sich der Schwelle des ersten Jahrzehnts.

In diesem neuen Jahr haben sich die bürgerlichen Oberschichten mit der Republik nicht gerade ausgesöhnt, aber immerhin lässlich abgefunden. Oder hat die Republik sie, die Bourgeoisie, abgefunden — mit Knechten, Titeln, Ministerposten, Wirtschaftsprivilegien, Pöllen, Zinseuren? Doch das tut auch Wilhelms Halbabsolutismus, und die Tatsache bleibt, daß der Paladin des deutschen Militarismus dieser „Judenrepublik“ und ihrer „Wesrichsbahn“ deutsche Treue geschworen hat und daß man sie — Hindenburg, die Treue und die Republik — bis in die Weichen der Deutschnationalen für „verheißene Zeit“ als den Boden der geschriebenen Tatsachen erachtet.

In alledem waltet mehr als bloße nudierte kapitalistische Erregung oder Wangel an geeigneten Thronanwärtern, hier sprechen andere psychologische Befehle mit: allmählich hat eben auch die Bourgeoisie begriffen, daß die deutsche Umwälzung von 1918 im Effekt nur die bürgerliche Revolution vollendete, die 1789 in den Anfängen steckenblieb.

Es ist ein Axiom, daß dem deutschen Bürgertum erst im 19. Jahrhundert durch einen verlorenen Krieg in den Ecken, was das französische Bürgertum hundert Jahre und das englische zwei Jahrhunderte früher erkämpften: die bürgerliche Demokratie. Die zeitliche Verschiedenheit der industriellen Entwicklung in Europa erklärt diese unterschiedliche Zurückgebliebenheit allein nicht. Im 18. und 19. Jahrhundert war die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland mindestens so weit wie die französische um 1789 oder die englische um 1688, da Karls I. statt unterm Venkerbestiel. Aber unsere bürgerlichen und bäuerlichen Schichten vergangener Jahrhunderte waren erheblich unterentwickelter und gottesquaden-dulliger als die der westlichen Industrieländer.

Stöckel schreibt einmal in seinen Tagebüchern: „Eine verführte Revolution ergibt ein verführtes Jahrhundert.“ Man braucht dies Wort nicht an die Riser zu binden. Eine verführte Revolution kann sogar verführte Jahrhunderte ergeben. Deutschland ist ein Beispiel dafür. Hier stand am Ausgang des Mittelalters und an der Wiege des Kapitalismus jene Revolution hungernder, geschwundener Bauern, die von den fürstlichen Zentralgewalten im Blut der aufständigen Bauern und Proletarier erstickt wurde. Der aufkommende fürstliche Absolutismus verdiente sich damals das erstmalige seine kontinentalen Sporen, sah seitdem in den deutschen Landen seit im Sattel. Auch in anderen Ländern wurden Revolten leitender Massen blutig niedergeworfen, aber im Westen sorgte seit der Entdeckung Amerikas die Verlegung der Handelsstraßen an den Atlantischen Ozean für eine stürmischere Entwicklung. Im England des 17. Jahrhunderts revolutionierte der Kampf zwischen Bürgertum und Königtum die Volksmassen vierzig Jahre hindurch, und das französische Volk stürmte 1789 die Bastille des Feudalismus, proklamierte die allgemeinen Menschenrechte und bedrohte die feudalen Feudalherren aus; Europas Der Bauer des Westens empfing seine Befreiung von Leibeigenschaft und Hörigen-läßen aus den Händen einer hegreichen Revolution. Dies Bewußtsein blieb ihm im Blut sitzen. Der französische Bauer hat seitdem revolutionäre Tradition, ist seitdem nie für die monarchistische Reaktion ein so bequemer Befolgsmann gewesen wie sein Kollege in Deutschland.

Hier erdienen alle Reformen wie ein Geschenk aus Fürstentänden. Die Städteform und die Aufhebung der Leibeigenschaft von 1807 in Preußen, erzwungen vom Druck des französischen Freiheitskampfes, gegeben als ein Vorwurf für die bevorstehenden Kämpfe gegen den forstischen Eroberer — waren diese Reformen nicht ein Geschenk Wilhelms III.? Die Scheinparlamente und revidierten Verfassungen nach 1848, nach einer bürgerlich-kleinbürgerlichen Revolution, deren Parrikaden die Bourgeoisie verriet, sowie der Absolutismus ins Wanken kam und die „proletarische Gefahr“ hinter den Parrikaden herbeordämmerte — waren das nicht Geschenke der Fürsten an Bürger und Bauern? Die Einigung Deutschlands 1871 — von der offiziellen Geschichtsschreibung und in den Schulen wurde es gelehrt als ein Werk des deutschen Monarchismus und seines Eisernen Kanzlers. Alles durch das Gottesgnadentum, nichts durch das Volk!

Nie hat das deutsche Bürger- und Bauerntum für eigene Forderungen durchgekämpft bis zur Entscheidung, immer kam der Segen von oben, bestemals wurde ein Kompromiß mit den feudalen Gewalten daraus — und an diesem Dilemma mußte das alte Deutschland schließlich scheitern. Vom 1848er Kompromiß bis zu Wilhelms großwahnsinnigem Bismarcks, Ludendorfs Kriegsdictatur und der Hilflosigkeit des Kriegserfolges führt eine unerbittliche laische Schicksalsentwicklung. Während bei unsern Gleanern die Kriegsziele von den Staatsmännern der Parlamente bestimmt wurden, stampte bei uns der Generalstabschef diktatorisch auf — und die Parlamente hatten zu fischen.

So flatterte eine Friedenslaube nach der andern irr an Deutschland vorüber, eine Verteidigungsmöglichkeit nach der anderen verrann, bis wie geigt der Tag kam, da der Erdboden die Repräsentanten des alten Regimes verschluckt zu haben schien und die Republik aus den Trümmern des Bankrotts und Zusammenbruchs aufstieg wie Wöhr aus der Asche.

Auch dieser Republik lastet die Geschichte ihrer Entstehung an. Sie entstand nicht aus dem Blut und Feuer einer Revolution, aber mit ihr war vollendet, was die Barrikadenkämpfe von 1848 begannen. Die Geschichte nahm merkwürdige Wege: der bürgerlich-demokratische Staat, den unsere Bourgeoisie 1848 noch ersehnte, ward ihr geistlich, als sie ganz und gar nichts mehr davon wissen wollte, weil das proletarische Kind inzwischen so sehr in die Kanne und in die Breite geschossen ist. Das deutsche Bürgertum hat viel von einer alten Jungfer, die das große Ereignis ihres Lebens

verpaßt hat und sich später damit belügt, daß sie „so etwas“ überhaupt für unanständig und Sünde erklärt. Darum wagt sich auch nur ein sehr kleiner Teil dieser Schicht offen und ohne Vorbehalte zur Notwendigkeit des 9. Novembers zu bekennen. Wo sollen sie, die in dem jahrhundertlang gezüchteten Glauben aufgewachsen sind, daß alles Gute von den Fürsten und alles Zweifelhafte vom Volke kommt, die Kräfte hernehmen, zu dem Unerbittlichen ja zu sagen?

Auch in anderen sogenannten demokratischen Ländern geht das Bürgertum allmählich dazu über, alte demokratische Ideale abzuschwören, weil sie einen zu guten Kampf-boden für das Proletariat geben. Aber dem deutschen Bürgertum blieb es vorbehalten, eine aus eigener Schuld geborene Umwälzung zu verweigern, die der einzige Ausweg blieb, über den unmöglich gewordenen, vielkronigen, bis über Krone und Krone kompromittierten Halbabsolutismus hinwegzukommen. Nun so mehr soll uns der Geburtstag der Republik ein Aufporn sein, die erträumten Freiheiten zu haben, um aus der Scheindemokratie des Großkapitalismus die wirkliche Demokratie des sozialistischen Volksstaates erziehen zu lassen.

R. G.

Wir sind die Kraft!

Von Tony Sender

Warum soll ich mich mit politischen Dingen beschäftigen? „Hat es denn einen Sinn?“ Nun haben wir seit 1918 die deutsche Republik, aber geht es uns seitdem etwa besser? Ach, es ist ja im Grunde doch kein ein Unterschied zwischen der alten Zeit von vor dem Kriege und dem Heute — und wenn schon ein solcher Unterschied besteht, dann doch eher noch zugunsten der Vorkriegsperiode. Sings uns vor dem Kriege nicht besser? Haben wir nicht das Schwerkelt unseres Lebens in diesem letzten knappen Jahrzehnt durchmachen müssen?

Es war in der Republik, daß wir die entsetzliche Entwertung durch die Inflation erleben durften, im republikanischen Deutschland folgte diesen Entwertungen eine neue Glanzperiode in der Zeit der Stabilisierung und schließlich die schwerste, düsterste, seippanne langandauernde Massenarbeitslosigkeit in der Geschichte der Rationalisierung! Haben wir etwa ähnliche Entwertungen in dem Jahrzehnt vor Kriegsausbruch zu erdulden gehabt? Welchen Wert also hat der ganze Umsturz für uns gehabt, was kann uns Demokratie und Republik bedeuten? Woan waren all die Opfer der Arbeiterbewegung in den vergangenen Jahrzehnten, wenn sie doch zu keinem andern Resultat führten?

So und ähnlich hört man sie müde dahinereden, nicht nur Bürger, nein, viel häufiger Arbeiter; Proletarier, die das Erlittene müde, geitig beaugen gemacht hat. Aber im Grunde leben sie ja noch ganz in der Tentweise des Vergangenen, des alten Regimes, da nicht das Volk sein Schicksal zu bestimmen hatte, sondern die absolutistischen Herrscher über es geistig waren, um für es zu denken und zu handeln. Ihr seid unangenehm mit dem Geschehen des letzten Jahrzehnts — und haliet Anstand nach den Verantwortlichen, seid noch gewohnt von der Vergangenheit her nach oben zu blicken, nach denen, „die euch regierten“!

Und doch gab es Stunden in jenen November-tagen von 1918, da schien fast die ganze deutsche Nation begriffen zu haben: Nicht das deutsche Volk war unterlegen, es war ein System der Lüge, des Selbstbetrugs, der Verantwortungsllosigkeit, der Herabwürdigung des Menschen zum willenlosen Objekt jammiger Vernichtung und schließlich ein System der Feigheit vor dem Eingekündeten, daß das Spiel längst, längst schon verloren, in sich zusammengebrochen! Ja, aber unumstößlich schien damals die Erkenntnis, daß das Alte morisch und jaul geworden und nichts andres verdiente, als gänzlich zu versinken. Und eine Hoffen, ein großes Glauben erwachte, daß eine neue Welt im Werden!

Doch hat man aus der Erkenntnis schicksalsschwerer Stunden auch die praktische Folgerung gezogen? Nein — welches, allzu rasches Vergessen ward der deutschen Revolution zum Verhängnis. Zu rasch schwand aus dem Gedächtnis ein Doppeltes:

Erstens die Feststellung, die überhaupt erst den Zusammenbruch offenbart hatte, daß die Monarchie mit dem Verbrechen, dem Wahnsinn des Weltkrieges dieser Generation ein grau fieses Erbe hinterlassen, das nun die junge Republik in irgendeiner Weise zu liquidieren hatte;

zweitens aber verblödete der große Gedanke, so stark und lebendig in den ersten Revolutions-tagen; daß die Zeit des Beherrschwerdens für das deutsche Volk endgültig vorüber sein sollte, daß es darum darauf an-

